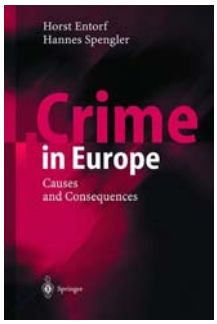


Horst Entorf, Hannes Spengler: Crime in Europe. Causes and Consequences. Heidelberg 2002, Springer-Verlag, IX, 235 p. 18 illus., Hardcover, ISBN: 3-540-42326-5, 58,80 Euro

Hans-Jörg Albrecht, Horst Entorf (Herausgeber): Kriminalität, Ökonomie und Europäischer Sozialstaat. Physica-Verlag, Heidelberg 2003, 273 Seiten, 64,95 Euro.

Kriminalität und Ökonomie werden erst seit geraumer Zeit im Zusammenhang betrachtet. So weiß man bis heute in den meisten Staaten beispielsweise nicht, was „die Kriminalität“ die Gesellschaft kostet und in welchem Verhältnis Kriminalitätskosten und Kosten für Repression und Prävention stehen.

Die absoluten Kosten der Kriminalität sind sicherlich auch schwer zu beziffern. Zu den unmittelbaren Eigentumsverlusten kommen z.B. die Kosten für medizinische Behandlungen, Produktionsausfall oder Rentenzahlungen, die durch Straftaten verursacht werden. Schätzungen gehen davon aus, dass die Kosten der Kriminalität 4 bis 6 Prozent des Bruttoinlandsprodukts eines Landes betragen, wobei eine amerikanische Studie sogar auf 13 Prozent kommt.

Für Großbritannien geht man von 60 Milliarden Pfund aus, die die Kriminalität dort die Gesellschaft jährlich kostet[1]: Ein Mord schlägt danach durchschnittlich mit 1,1 Mio. Pfund zu Buche, eine Verletzung mit 19.000.- Pfund und ein PKW-Diebstahl mit 4.800.-. In den USA geht man gar von 1 Billion US-Dollar aus, die Kriminalität dort an Kosten verursacht[2]. Folgende Tabelle zu den Kosten einzelner Kriminalitätsformen ist aus einer Studie des Britischen Home Office entnommen[3]:

Crime type	Average costs per incident (£)
Burglary not in a dwelling	2,700
Theft from a shop	100
Theft of commercial vehicles	9700
Theft from commercial vehicles	700
Criminal damage to commercial property	890
Robbery or till snatches	5,000

Mit eher unmittelbaren Zusammenhängen zwischen Ökonomie und Kriminalität beschäftigt sich das Buch von Entorf und Spengler, nämlich mit Zusammenhängen zwischen ökonomischen Faktoren und der Kriminalität bzw. Kriminalitätsentwicklungen.

In der Studie, die die Ergebnisse eines von der Europäischen Kommission geförderten Forschungsprojektes vorstellt, tragen die Autoren u.a. Indikatoren zusammen, deren Einfluss auf die Kriminalitätsrate schon einmal empirisch belegt wurde. Zudem beschäftigen sie sich mit solchen Forschungen zu den Ursachen von Kriminalität und den Kriminalitätstheorien, die i.w.S. ökonomische Hintergründe haben (S. 29-82), wobei sie neben den „üblichen“ Kriminalitätstheorien beispielsweise auch auf Fakto-

[1] http://news.bbc.co.uk/1/hi/uk/1083212.stm
[2] http://www.ncpa.org/pi/crime/pd041100e.html
[3] S Brand & R Price, (2000), The economic and social costs of crime, Home Office Research Series Paper 217, London, Home Office www.homeoffice.gov.uk/rds/pdfs/hors217.pdf

ren wie Religion und Klima eingehen, die auf den ersten Blick etwas abwegig erscheinen. Aber auch hier (S. 82) führen die Autoren ebenso wie zu den anderen Kriminalitätsfaktoren Studien an, die sich mit empirisch nachweisbaren Zusammenhängen (in diesem Fall zwischen Wetter und Kriminalitätsrate) beschäftigen.

Am Anfang des Buches steht eine Beschreibung von in verschiedenen Ländern vorhandenen Daten zur Kriminalität, die (wieder einmal) deutlich macht, wie unterschiedlich die Erfassungen ausfallen und wie schwer daher Vergleiche sind. Insofern überzeugt die Arbeit hier nur bedingt, weil die schlechte Datenlage sich natürlich auch auf die späteren Berechnungen der Autoren auswirken muss. Nicht immer ist ihre Darstellung hier auch kriminologisch fundiert, so wenn sie beispielsweise davon ausgehen, dass die Zahl der Morde in einzelnen Ländern relativ verlässlich der Polizei bekannt sei (inzwischen wissen wir, dass es auch hier ein nicht unerhebliches Dunkelfeld gibt; Rechtsmediziner gehen von einem unentdeckten je polizeilich registriertem Mord aus).

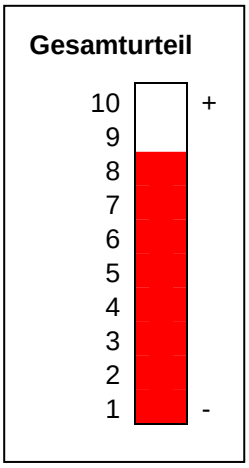
Im dritten Teil versuchen die Autoren dann, anhand offiziell verfügbarer Daten aus verschiedenen europäischen Staaten Zusammenhänge zwischen ökonomischen Faktoren und Kriminalitätsraten aufzuzeigen.

Insgesamt geht es also um ökonomische Ursachen und Folgen von Kriminalität. Daher thematisieren die Autoren intensiv auch den Einfluss von Kriminalität auf die ökonomische Entwicklung einer Gesellschaft, was die FAZ in ihrer Online-Besprechung des Buches zu der Überschrift „Mord und Totschlag dämpfen die Konjunktur. Und Reichtum fördert die Kriminalität: Denn mit dem Wohlstand steigt der Wert der Beute“ veranlasst hat.

Wenig erstaunlich, aber nichtsdestotrotz wichtig ist das Ergebnis, dass je ungleicher die Einkommensverteilung ist, desto höher ist die Kriminalitätsrate. Damit – so meint die FAZ – fördere Reichtum die Zahl der Straftaten, besonders der Eigentumsdelikte. Denn – so wieder die FAZ „mit dem Wohlstand steigt auch der Wert der potentiellen Beute, was Diebstahl lohnender werden lässt“. Genau dies ist aber nicht der Punkt, den die Autoren mit ihrer Studie machen wollen: Es geht um ungleiche Einkommensverteilung, nicht um (relativen) Wohlstand (S. 25).

Mindestens ebenso wichtig ist offenbar ein eher nichtökonomischer Faktor: die mangelnde Stabilität familiärer Bindungen. Mit steigender Scheidungsquote und wachsendem Anteil alleinerziehender Eltern nimmt die Kriminalitätsrate signifikant zu.

Eine gute Zusammenstellung von Faktoren und ihren Bezügen zur Kriminalität anhand empirischer Studien findet sich in einer tabellarischen Übersicht auf den S. 94 ff. des Buches sowie auf S. 139. Die möglichen ökonomischen Folgen von Kriminalität zeigen die Autoren ebenfalls in einer Tabelle (S. 168) auf, wo sie die Auswirkungen von Kriminalität auf das Wachstum des Bruttosozialproduktes in acht europäischen Ländern darstellen. Ebenso „berechnen“ sie den Effekt der Kriminalität auf die Beschäftigungsraten in diesen Ländern (S. 169).



Diese „kriminometrischen Ergebnisse“ mögen in ihren Details umstritten sein; dass es längst an der Zeit ist, sich mit den ökonomischen Zusammenhängen zwischen Kriminalität und Gesellschaft zu beschäftigen, liegt auf der Hand. Nicht nur deshalb ist das Buch von Entorf und Spengler ein wichtiges Buch.

Ob Berechnungen wie die, dass in Los Angeles ein Anstieg der Gewaltkriminalität um ein Prozent den Verlust von 14 Arbeitsplätzen je Quadratmeile zur Folge hat, richtig sind, mag man bezweifeln. Jedenfalls belegen Daten für verschiedene EU-Staaten einen negativen Einfluss der Kriminalität auf die Beschäftigung - und auch auf das Wirtschaftswachstum. Andererseits zeigt das Beispiel Deutschland in den letzten Jahren, dass auch bei stagnierender Kriminalität wirtschaftliche Entwicklungen abwärts gehen können – offensichtlich ist die Kriminalität zwar ein (möglicherweise auch wichtiger) Faktor, aber sicherlich nicht der wichtigste.

Ob Folgen oder Ursachen der Kriminalität - nicht immer lassen die empirischen Ergebnisse eindeutige Schlüsse auf Ursache-Wirkung-Beziehungen zu. Hier mag eine Schwäche der Arbeit liegen – aber diese haben die Autoren nicht zu vertreten. Es liegt an der empirischen Kriminologie, Anhaltspunkte dafür zu liefern, wie (möglicherweise vordergründige) Zusammenhänge zwischen ökonomischen Faktoren und Kriminalität ggf. auch anders erklärt werden können – oder eben nicht. Jedenfalls ist der Schwerpunkt, den die Autoren selbst auf das Stichwort Arbeit und Arbeitslosigkeit legen, berechtigt. Wer in den Arbeitsprozess integriert ist, hat (zumindest in der Regel) eine individuelle Perspektive und sieht seiner eigenen Zukunft positiver entgegen als solche Personen, die diese Chance nicht haben oder Angst haben, ihre Arbeitsstelle zu verlieren. Der soziale Zusammenhang einer Gesellschaft, so wissen wir inzwischen, ist maßgeblich für das Kriminalitätsniveau verantwortlich – und sozialer Zusammenhalt steht wiederum im Zusammenhang mit Arbeit.

Das zweite, hier vorgestellte Buch, herausgegeben von Hans-Jörg Albrecht und Horst Entorf liefert aus ökonomischer, kriminologischer, rechtswissenschaftlicher und psychologischer Sicht Analysen der Ursachen von Kriminalität sowie Ansatzpunkte für eine erfolgreiche Kriminalprävention. Es ergänzt daher sehr gut die oben vorgestellte Studie von Entorf und Spengler und ist zudem auf Deutsch verfügbar. Die Beiträge stammen von einer Tagung zum Thema „Soziale Kohäsion, wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und Kriminalität in Europa“, die 2001 an der Universität Würzburg durchgeführt wurde. Sie behandeln u.a. die Rolle des europäischen Sozialstaats für das Ziel der Kriminalitätsvermeidung, die Problematik der Wirtschaftskriminalität, die Ursachen von Drogenabhängigkeit und ihre Auswirkungen auf die Kriminalität sowie ökonomische und kriminologische Übersichten zur Frage der Abschreckung durch Strafandrohung. Ein weiterer Artikel nutzt einen neuen Datensatz über Tat- und Wohnorte von Straftätern zum Test bekannter kriminologischer Theorien. Nicht zuletzt werden schließlich in einem innovativen Beitrag die ökonomischen Ursachen von Bürgerkriegen untersucht. Die Autoren des Bandes sind international anerkannte Experten und liefern in dieser Zusammensetzung eine einmalige Möglichkeit, sich über Kriminalität als sozio-ökonomisches und juristisches Problem umfassend und interdisziplinär zu informieren.

Schade, dass die ökonomische Hemmschwelle zum Erwerb der Bücher jeweils sehr hoch gesetzt wurde – kauft man beide, muss man über 120.- Euro auf den Ladentisch blättern. Dies ist wohl auch ein Beispiel dafür, dass ökonomische Faktoren Wirkungen haben – auch hier leider keine positiven.

Thomas Feltes, Juni 2005